

# «Ich lerne jeden Tag dazu»

**HITZKIRCH** Ständerat Damian Müller kandidiert erneut für das politische Amt im Stöckli. Aktuell vertritt er den Kanton Luzern in den Kommissionen für Umwelt, Raumplanung und Energie, für soziale Sicherheit und Gesundheit sowie in der aussenpolitischen und der staatspolitischen Kommission.

von Daniel Schmuki

Mit Damian Müller tritt kein politischer Neuling zu den nationalen Parlamentswahlen an. Aufgewachsen in Ermensee und heute wohnhaft in Hitzkirch wurde er 2011 als Vertreter der liberalen FDP in den Kantonsrat und 2015 in den Ständerat gewählt. Letzteres gerade einmal im Alter von 31 Jahren. Mittlerweile kandidiert er für eine dritte Legislaturperiode.

«Ich hatte das Glück, in einer ausgezeichneten Familie mit hervorragenden Eltern aufwachsen zu können», sagt Damian Müller im Gespräch mit dem «Seetaler Bote» im Restaurant Sternen in Gelfingen. Zugleich hatte er ein gutes Umfeld mit weiteren Menschen, die ihn gefördert haben. Er musste sich aber auch selbst entwickeln. «Mir wurde nichts geschenkt. Ich musste mich anstrengen, sowohl in der Politik, als auch im Beruf.» Heute wirkt Müller nicht nur in der kleinen Kammer, sondern arbeitet als «Senior Berater Public Affairs» mit einem Pensum von 40 Prozent bei der Versicherung «Die Mobiliar». Weiter können zehn Engagements der Liste der Interessenbindungen entnommen werden, deren Offenlegung das Parlamentsgesetz vorschreibt. Viele davon im Bereich Gesundheit und Medizin. Dadurch können auch Synergien genutzt werden, welche die Bewältigung all dieser Aufgaben ermöglichen. Bewusst seien keine hochdotierten Man-



Für Damian Müller ist das Schloss Heidegg einer seiner Lieblingsorte in der Gemeinde Hitzkirch. Foto Daniel Schmuki

date aus der Welt der Pharmaindustrie oder der Krankenkassen dabei, betont der Politiker. Es sei ihm zwar wichtig, Zugang zu Informationen zu haben, gleichzeitig wolle er aber Abhängigkeiten vermeiden. «Den grossen Teil meines Lebens ordne ich der Arbeit unter, einen Ausgleich hole ich in anderen Bereichen wie zum Beispiel im Pferdesport», ergänzt Damian Müller.

Die Arbeit als Thematik wird ebenfalls auf dem politischen Parkett durch den Seetaler aufgegriffen. So hat der FDP-Ständerat in der soeben abgeschlossenen Herbstsession eine Motion eingereicht, welche die Vollzeitbeschäftigten steuerlich attraktiver machen soll. Müller argumentiert mit dem Vormarsch der Teilzeitarbeit, die der demografischen Alterung und dem

Fachkräftemangel diametral entgegengerichtet. Sein Anliegen solle nicht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterbinden, betont er. Da mache Teilzeitarbeit viel Sinn. Es könne aber nicht sein, dass durch Fehlanreize letztlich die Arbeitsreduktion bei Personen finanziell noch belohnt werde, die Vollzeit erwerbstätig sein könnten.

## Den Bezug zum Handwerk erhalten

Global betrachtet, sei die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Schweiz zu fördern, sagt der Präsident von «Forum Gesundheit Schweiz». Ein Wechselspiel ist dabei in Kraft: Die globale Wirtschaft wird von verschiedenen Volkswirtschaften im Wettbewerb geprägt, und umgekehrt wirken die internationalen Entwicklungen auf sie

zurück. «Man muss sich umschauen und von anderen lernen, um in einer globalisierten Welt bestehen zu können. Kleine und mittlere Unternehmen sind das Rückgrat unserer Wirtschaft. Wir müssen die Innovationstreiber in der Schweiz behalten und wieder vermehrt den Wert unserer Produkte ins Zentrum stellen.» Auch deshalb sei es wichtig, dass am Standort Schweiz der Bezug zum Handwerk nicht verloren gehe und nicht nur akademische Berufe ausgebildet werden.

Auf gesellschaftlicher Ebene bekennt sich der Liberale zur Eigenverantwortung. Diese sei nicht mit Individualismus gleichzusetzen. «Es gibt viele Mitmenschen, denen es nicht so gut geht. Wir müssen dafür sorgen, dass sich ihre Situation verbessert. Das

ist Solidarität», führt Damian Müller aus. Er habe sich deshalb seitens der Zürcher FDP anhören müssen, dass er ein Anhänger der Sozialdemokratie sei. Darauf habe er entgegnet, dass der Unterschied zwischen der FDP des Kantons Luzern und des Kantons Zürich derjenige sei, dass die Luzerner FDP seit eh und je ein soziales Gewissen habe. Dieses rühre von ihrer DNA, wie Müller sagt, denn der grösste Teil der Sozialvorsteher im Kanton stamme aus der FDP.

Der Gedanke an den Arbeitsmarkt und sozialpolitische Überlegungen wie zum Beispiel auch beim Wohnungsbau lassen sich beim Wahlkandidaten Müller ebenfalls mit Blick ins Seetal orten. Sollte das Südi-Areal einst überbaut werden, so müssen klare Vorstellungen zu seiner Entwicklung bestehen. Welche Firmen sollen angesiedelt werden, welcher Wohnungsbau soll betrieben werden? Damian Müller sieht hier eine Möglichkeit des genossenschaftlichen Wohnungsbaus und auch Gelegenheit für das verdichtete Bauen. Er betont, dass bei einer Wiederwahl erneut der ganze Kanton von ihm als Ständesvertreter profitieren würde. Er sei ein Teamplayer, dossiersicher und wissbegierig. Vor vier Jahren sei er gleich im ersten Wahlgang gewählt worden, was ihn sehr demütig gemacht habe.

Die Politik führt auch immer wieder zu Begegnungen mit der Bevölkerung. Beispielsweise bereits am kommenden Samstag in Schenkon, wenn der amtierende Ständerat mit seinem Müller Mobil dort anzutreffen sein wird. Solche Kontakte liefern ihm immer wieder Impulse oder gar konkrete Ideen für politische Arbeiten in Bundesbern. Damian Müller weiss mittlerweile, dass es für Resultate in der Politik einen längeren Atem benötigt. Das Engagement dafür zählt sich aber aus, was ihn auch erneut zu seiner Kandidatur als Luzerner Ständerat angespornt hat, denn in der Politik lerne er jeden Tag dazu.



**Dieter Haller**  
1974, Luzern,  
Unternehmer,  
Kantonsrat

Seit 2015 darf ich unseren Kanton Luzern mit viel Freude und Engagement im Kantonsrat repräsentieren. Luzern hat sich positiv entwickelt und ist heute ein starker Standort. Dies ermöglicht uns wichtige Investitionen in Infrastrukturen, die Bildung, unsere Landwirtschaft und unsere Gesellschaft vorzunehmen. Als Vizepräsident der SVP des Kantons Luzern und als Parteivorstandsmitglied der SVP Schweiz bin ich tagtäglich mit der nationalen Politik konfrontiert, welche herausfordernd, aber auch sehr spannend ist. Wie wir alle wissen, stehen wir in den kommenden Jahren vor unzähligen, riesengrossen und zukunftsweisenden Herausforderungen, welche wir konsequent sowie zielgerichtet bewältigen müssen. Mit meiner Wahl in den Stände- oder Nationalrat will ich die berechtigten Anliegen unserer einheimischen Bevölkerung, unserer Betriebe sowie unserer Landwirtschaft zum Wohle der ganzen Schweiz, aber insbesondere für unseren Kanton Luzern, konsequent durchsetzen, sodass wir alle unsere Zukunft in unserem wunderbaren Land möglichst frei, sicher und in einem attraktiven Umfeld prosperierend gestalten können. So muss die Migration endlich eingeschränkt und verkräftbar werden. Die Schweiz verfügt nicht über unendliche Ressourcen. Bereits heute kämpfen wir mit überlasteten Verkehrssystemen, explodierenden Gesundheits- und Sozialkosten, Wohnungsempfängen und einer steigenden Gewaltkriminalität.



**Roland Fischer**  
1965, Luzern  
Ökonom,  
Dozent HSLU,  
Nationalrat

Seit einigen Jahren darf ich den Kanton Luzern im Nationalrat vertreten. Mit meiner Arbeit gebe ich allen umweltbewussten, liberalen und fortschrittlich denkenden Menschen in unserem Kanton eine Stimme in Bern. Dabei stelle ich immer wieder fest, dass es nachhaltige Lösungen im Ständerat schwer haben. Deshalb möchte ich künftig auch im Stöckli dafür sorgen, dass die Schweiz verantwortungsvoll mit ihren natürlichen Ressourcen umgeht und sich eine offene Gesellschaft und Wirtschaft entwickelt. Der Klimawandel und der Verlust an Artenvielfalt sind die grössten Herausforderungen unserer Zeit. Einer meiner politischen Schwerpunkte ist deshalb die Finanzierung von Klima- und Artenschutzmassnahmen. Ein Erfolgsfaktor ist die Mobilisierung von genügend Kapital für Investitionen in innovative und nachhaltige Projekte, nicht nur für die Produktion erneuerbarer Energie und den Verkehr, sondern auch für die Landwirtschaft. Dazu schlage ich die Schaffung eines Fonds vor, der Neuentwicklungen mit privatem Kapital kofinanziert. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aussenpolitik. Unsere Wirtschaft ist eng mit der EU verflochten. Zudem teilt die Schweiz mit den Nachbarstaaten Grundwerte wie Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit. Gemeinsam mit unseren Partnerstaaten in Europa müssen wir für sie einstehen. Die Schweiz soll deshalb die Zusammenarbeit mit der EU und der NATO verstärken.



**David Roth**  
1985, Luzern,  
Zentralsekretär  
Syndicom,  
Kantonsrat

Ein durchschnittlicher Luzerner Haushalt hat durch die Teuerung 3000 Franken pro Jahr verloren. Der grösste Kaufkraftverlust der letzten Jahrzehnte wurde nur ungenügend durch Einkommenserhöhung kompensiert. Die Prioritäten der Bundespolitik liegen leider woanders. Trotz oder gerade wegen Boni in Milliardenhöhe haben die Crédit-Suisse-Manager die Bank in den Ruin getrieben. Für die Rettung hatte der Bund 200 Milliarden übrig - aber nicht für die Menschen. Im Gegenteil: Die Prämienverbilligung deckt immer weniger der Krankenkassenkosten. Trotzdem hat die überwältigende Mehrheit des Luzerner Bundeshausdelegation eine Erhöhung um durchschnittlich 250 Franken pro Person abgelehnt. Die Mieten steigen und trotzdem wollen die bürgerlichen Parteien die Rechte der Mieterinnen und Mieter abbauen statt ausbauen. Luzern hat in Bern auch ein spezifisches Problem. Während in der ganzen Schweiz Infrastrukturprojekte vorangehen, steht Luzern beim Durchgangsbahnhof auf dem Abstellgleis. Für die Bewältigung der grössten Herausforderung, den Klimawandel, ist dieses Projekt aber zentral. Die Luzerner Ständesvertretung bringt zu wenig Kraft auf den Boden, um Luzerner Interessen voranzubringen. Das ist kein Zufall. Regionen, die ihre Projekte vorantreiben wollen, brauchen eine starke Vertretung auf beiden Seiten des Ständerates. Ich freue mich darauf, die Luzerner Vielfalt zu vertreten und unserem Kanton das nötige Gewicht zurückzugeben.



**Laura Spring**  
1984, Luzern,  
Agraringenieurin  
ETH/Geschäftsführerin,  
Kantonsrätin

Als Luzerner Ständerätin möchte ich mich für eine zukunftsfähige Landwirtschaft einsetzen. Wir sind alle sehr direkt auf eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion angewiesen. Unsere Luzerner Landwirt\*innen leisten mit viel Einsatz einen elementaren Beitrag für unsere Ernährung. Wir brauchen gesunde Nahrung für alle, produziert in einer Weise, die Umwelt und Tierwohl respektiert und allen einen fairen Lohn ermöglicht. Dies zu erreichen, bringt grosse Herausforderungen mit sich. Um hier Lösungen zu finden, braucht es ein Verständnis für alle Seiten, Dialog und gesamtgesellschaftliche Lösungen. Wir müssen echte Perspektiven schaffen für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen - unsere Böden, unser Wasser, unsere Biodiversität und unser Klima. Mein Engagement wird von vielen Landwirtinnen und Landwirten geschätzt. Ich will einen Ständerat, der sich für die Familien, für die Rentnerinnen und Rentner, und das Klima einsetzt. Der aktuelle Ständerat hat den vollen Teuerungsausgleich der AHV und die Solarpflicht auf Neubauten verhindert. Jetzt stellt der sich nun gegen die Kita-Vorlage welche der Nationalrat angenommen hat. Das muss sich ändern, der Ständerat muss wieder ein Gremium mit Weitsicht werden. Da biete ich der Luzerner Bevölkerung eine echte Alternative: nämlich vollen Einsatz für eine solidarische, klimafreundliche und diskriminierungsfreie Gesellschaft.



**Andrea Gmür**  
(bisher)  
1964, Luzern,  
lic. phil. I,  
Ständerätin

Gerne möchte ich mich auch künftig für die Luzerner Bevölkerung in Bern stark machen und mich weiterhin für eine sichere und souveräne Schweiz, ein erstklassiges Bildungsangebot und für Stadt und Land einsetzen. Als Vizepräsidentin der sicherheitspolitischen Kommission und als Mitglied der aussenpolitischen Kommission des Ständerates setze ich mich ein für eine widerstandsfähige, gut ausgerüstete Armee; für eine Cyberabwehr, die weiter ausgebaut und den neuesten Erkenntnissen angepasst wird; für die Zusammenarbeit mit der NATO unter Berücksichtigung unserer Neutralität; für eine Änderung des Kriegsmaterialgesetzes, damit wir als Schweiz gegenüber anderen demokratischen Ländern eine verlässliche Partnerin bleiben. Schlussendlich sind die rasche Aufnahme von Verhandlungen und ein geregeltes Verhältnis mit der EU zwingend. Als Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur engagiere ich mich für schul- und familienergänzende Betreuungsmöglichkeiten; für unser duales System der Berufsbildung und für den Forschungsstandort Schweiz, der möglichst bald bei den internationalen Abkommen wie z.B. Horizon wieder voll assoziiert wird. Als Ständerätin setze ich mich ein für einen starken Kanton Luzern, der in Bundesbern gehört wird; für die nationale und internationale Verkehrsanbindung von Luzern und der Zentralschweiz; für vorteilhafte Rahmenbedingungen für eine prosperierende Wirtschafts- und Tourismusregion. Generell für Luzern und unser Land!